

Bunter Kindersachenbasar in der Pfarrscheune

Draußen in den umliegenden Straßen ist kaum ein Parkplatz zu bekommen, viele junge Mütter und Väter sieht man dort am vergangenen Sonntagmittag entlanglaufen: Ihr Ziel ist an diesem Tag die Pfarrscheune „In der

Hofreite 8 / Ecke Neufeldstraße“ in Medenbach. Dort ist drinnen alles belagert mit überbordenden Tischen und Ständen an Kinderkleidung und Spielsachen. Der Förderverein Kindertagesstätte Medenbach e. V. hatte eingela-

den – zu einem Kindersachen- und Spielzeugbasar.

Das Wetter war bestens und die interessierten Eltern strömten zuhauf in den Hof der Pfarrscheune. Insgesamt 31 Stände waren dort

nicht nur draußen, sondern auch drinnen auf zwei Ebenen im Erd- und Obergeschoss aufgebaut.

Von 14 bis 16 Uhr suchten vor allem viele junge Mütter mit großen Taschen noch schöne Kinder-

kleider aus oder fragten die Verkäufer über das angepreisene Spielzeug oder Kinderbücher aus. Wer sich dann noch stärken wollte, der konnte unter jeder Menge hausgemachten Kuchen-sorten aussuchen und an den Ti-

schen unter Schirmen Kaffee trinken. Der Erlös aus den Standgebühren, dem verkauften Kuchen und den Getränken kommt der Medenbacher Kindertagesstätte zugute. ust



Ausflug des Heimat- und Geschichtsvereins Medenbach zur „Karolingerstadt“ Lorsch

Am 14. Mai besuchte der Heimat- und Geschichtsverein die Kleinstadt Lorsch an der Bergstraße, die früher in der Region für ihren Tabakanbau bekannt war. 1991 wurde sein einstiges, berühmtes Kloster zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Zu verdanken ist dies letztlich der noch existierenden Torhalle, die gerne auch als „Königshalle“ bezeichnet wird. Sie ist ein architektonisches Kleinod, das in Europa seinesgleichen sucht. Es zählt zu den besterhaltenen Bauwerken aus karolingischer Zeit. Mittlerweile begrüßt das Städtchen seine Besucher auf den Ortseingangsschildern stolz mit dem Etikett „Karolingerstadt“!

Bereits 1991 stellte der Betreiber der mittelalterlichen Anlage - die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Bad Homburg - im Heft 2 der Zeitschrift „Hessische Heimat“ sein Konzept für eine klostergeschichtliche Abteilung im damals in Planung befindlichen Museumszentrum Lorsch vor. In einer weiteren Abteilung beabsichtigte die Stadt Lorsch das Thema Tabak zu behandeln und ein dritter Bereich sollte eine Volkkundeabteilung des Landesmuseums Darmstadt aufnehmen. Für die Inneneinrichtung

der Bad Homburger Abteilung wurden zwei Pläne entwickelt, die die Besucher auf die Welt der Karolinger einstimmen sollten. Der eine orientierte sich an der Aachener Pfalzkapelle Karls des Großen, der andere an der Einhardsbasilika von Steinbach bei Michelstadt. Der eine wie der andere Plan war in der ehemaligen Marmeladen- und Kunstthonigfabrik umsetzbar. Man entschied sich für die Basilika-Version, weil sie billiger war. Noch heute dient sie in leicht veränderter Präsentation der Klostergeschichte. Die Medenbacher waren interessiert, möglichst viel über neue Forschungen, Veränderungen auf dem Gelände und an den Baulichkeiten zu erfahren. Aus diesem Grund hatte der Vorstand des Vereins vorausschauend zwei Fremdenführerinnen engagiert, damit die 45köpfige Gesellschaft in zwei Gruppen aufgeteilt werden konnte. Binnen kurzem stellte man erfreut fest, dass man glücklicherweise mit den beiden Historikerinnen Annik Benz und Mascha Funke äußerst kompetente und eloquente Interpreten gefunden hatte.

Der mehr als einstündige Rundgang führte über das Gelände vorbei an dem Kirchenfragment aus

romanischer und gotischer Zeit, das ehemals an der Westseite zwei mächtige Türme aufwies. Heute kann man von ihnen nur noch Steinansätze am aufgehenden Mauerwerk erkennen. - Erfreulich, dass man von dem einstigen Kirchenschiff einen besseren Eindruck gewinnen kann, nachdem die verbliebenen drei vermauerten Arkaden - seit 1991 geplant - nunmehr geöffnet worden waren. Der Weg führte weiter um den Kirchenrest herum zum fiktiven, wie üblich im Süden gelegenen Kreuzgang. Man durchquerte dieses wichtige Bauelement eines jeden Klosters, das in Lorsch dadurch erkennbar gemacht worden war, indem man auf einfache Weise das Erdreich vertieft- bzw. erhöht- und mit kurzgeschorenem Rasen kultiviert hatte.

Von dort aus wurden die Medenbacher zu einem neuerdings angelegten Kräutergarten geführt. Einschränkung erklärte die Führerin sogleich, dass es sich bestimmt nicht um die Stelle handelt, wo sich der karolingische Apothekergarten befand, denn kein einziger aus dem Mittelalter hat sich in Deutschland erhalten. Somit diente die jetzige Stelle - pädagogisch wohl durchdacht -

quasi als bildliche Illustration zu dem erschöpfenden Vortrag über das berühmte Lorsch Arzneibuch, den man nun zu hören bekam. Man erfuhr, dass sich diese einmalige, umfangreiche Handschrift aus der Zeit Karls des Großen, glücklicherweise erhalten hat. Sie befindet sich heute in der Staatsbibliothek in Bamberg und zählt seit 2013 zum UNESCO-Weltkulturerbe. - In nicht zu unterschätzendem Maße trägt diese erneute Auszeichnung zum weltweiten Bekanntheitsgrad von Lorsch bei.

Um zur Torhalle zu gelangen, ging man an der nachklosterlichen Zehntscheune vorbei, die Mathäus Merian auf seinem bekannten Stich von 1621 festgehalten hat. Dieses Gebäude dient heute als eine Art Museum, in dem Grabungsobjekte aus mehreren Epochen aufbewahrt werden. Das bekannteste Ausstellungsstück darin ist ein Steinsarkophag aus dem 9. Jahrhundert, der als „Sarkophag Ludwigs des Deutschen“ gedeutet wird.

Ziel und krönender Abschluss der Erkundung der Klosteranlage war naturgemäß die Besichtigung der Torhalle. Heute weiß man - so der Stand der Forschung - sie entstand erst nach dem Tod Karls des

Großen. Dennoch ist und bleibt sie ein architektonisches Kulturdenkmal der Karolingerzeit allerersten Ranges. Weltbekannt ist es durch seine gleichgeartete West- und Ostfassade. Schon von weitem beeindruckt der Bau mit seinen drei Arkaden den Betrachter. Mehrfach leiteten Fachleute den Bau von römischen Triumphbögen ab.

Dazu dürften sein reicher architektonischer Schmuck im Einklang mit seiner Farbigkeit im Wechsel von Rot und Weiß beigetragen haben. Zweifellos haben sich auch einzelne Details - Halbsäulen, Pilaster, Kapitelle oder das zweifarbige Ornamentmauerwerk, das „opus reticulatum“ - aus römischen steinernen Vorbildern entwickelt. Darüber hinaus weist die Halle jedoch auch Merkmale auf, die ihre Herkunft aus dem Holzbau nicht verleugnen können.

Manche Erkenntnisse gewann man während der letzten Restaurierungsarbeiten. Schon immer waren Wissenschaftler neugierig, wie wohl die Rückseiten der Kapitelle im Untergeschoss aussehen mögen? Das Rätsel war gelöst, als man die Kapitelle aus dem Mauerverband herausnahm

Gemeinsame Sitzung der Ortsbeiräte Auringen, Medenbach und Naurod

Zur öffentlichen Sitzung des Ortsbeirats Wiesbaden-Naurod im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung der Ortsbeiräte Auringen, Medenbach und Naurod am Dienstag, 7. Juni 2016, um 19 Uhr, im Forum Naurod, Kellerskopfstraße 4, lädt Naurods Ortsvorsteher Wolfgang Nickel ein. Tagesordnung: Geschäftsordnungsangelegenheiten; Rudolf-Dietz-Schule Neubau - Ausführungsvorlage - (Dezernat V); Vorstellung durch das Schulamt und Verschiedenes.

und genauer untersuchte. Zum einen stellte man fest, dass die Steinmetze je zwei Vollkapitelle in der Mitte auseinandergesägt haben, um vierfachen plastischen Schmuck pro Fassade zu erhalten. Zum anderen ließ sich auf stilistischem Wege ermitteln, dass die Kapitelle unzweifelhaft aus karolingischer Zeit stammen, jedoch ursprünglich nicht für diesen Bau gedacht waren.

Im Obergeschoss der Torhalle, das in den vergangenen Jahrhunderten viele Veränderungen erfahren hat, galt das Interesse der Medenbacher natürlich den karolingischen und gotischen Malereien. Sie haben sich nur in Fragmenten in wenig gutem Zustand erhalten. Nun wurden sie sorgfältig konserviert und einfühlbar mit dezenten Ergänzungen versehen.

Während der Besichtigung der Torhalle war aufgefallen, dass Sonne, Wind und Regen ihrer Außenhaut und ihren Verzierungen im Laufe der Jahre ziemlich zugesetzt haben und diese weiterhin verschlimmern werden. Auf der Rückfahrt nach Medenbach wurde dieses Problem im Reisebus nochmals thematisiert. Darauf ergab sich die Frage von selbst, wie könnte dieses altehrwürdige Gebäude in seiner faszinierenden Einzigartigkeit für die Zukunft erhalten werden? - Als Möglichkeit wurde u.a. die Regensburger Schutzvorrichtung für die Fassade der dortigen mittelalterlichen „Schottkirche St. Jakob“ genannt. B.F.



Gruppenfoto der Medenbacher Ausflügler beim Stadtrundgang in Bensheim.

Foto: Dieter Hofmann